Nr. 91. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 23. Februar 1894.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Unsere Kolonien.

Vier Tage hat sich der Reichstag über den Kolonialetat unterhalten, aber die Debatten haben gegen früher doch einen merklich verschiedenen Charakter getragen. Von den Ausflügen, die dabei auf das theologische Gebiet unternommen wurden, kann wohl abgesehen werden. Wenn über christliche Ideen vor dem Erscheinen Christi, über Plato, Sokrates, Julian Apostata, Luther, Döllinger gesprochen und die Frage erörtert wurde, ob die Leitung der Kirche sich allezeit mit den Lehren des Christenthums gedeckt habe, so erschien es fast, als ob der Reichstag sich in ein Konzil verwandeln wollte. Es mag sein, daß die scharfen und verletzenden Angriffe des Abgeordneten Bebel auf das Christenthum und seine Träger einen starken Anreiz zur sofortigen Erwiderung boten. Aber wenn in dieser Erwiderung nichts Anderes gegeben werden konnte als die hohlen, pathetischen Phrasen und Verbeugungen, welche die Abgeordneten Dr. Lieber und Schall den Ausführungen Bebels entgegenzustellen wußten, so wäre es entschieden besser gewesen, man hätte sie auf sich beruhen lassen. So konnte, bei den ungebildeten Massen zumal, leicht der Eindruck hervorgerufen werden, als ob wirklich der schlagfertige sozialdemokratische Redner in diesem Rededuell den Sieg über die Anwalte des Christenthums davongetragen hätte.

Aber darüber hinaus hat die Kolonialdebatte doch noch anderes Bemerkenswerthes geboten. Das Gemeinsame der Verhandlungen hat die Klage über Mißwirthschaft in den Kolonien gebildet. Die Möglichkeit und Berechtigung einer Wirthschaft in den Kolonien ist damit anerkannt worden, und man ist immerhin als ein Fortschritt gegen die frühere Zeit anzusehen, wo große Parteien sich ganz unverblümt zu der Auffassung bekannten, daß es am besten sei, die Kolonien, so wie einmal die deutsche Bundesflotte, unter den Hammer zu bringen. Die Neigung dazu mag hier und da auch jetzt noch vorhanden sein, und sie ist auch ausgedrückt in der Rede Richters, der die Südwestafrika mit so zornigen Eifer ... Aber mit dem zornigen Eifer, wie vor fünf oder sechs Jahren, ist der Ruf: Fort mit den Kolonien! nicht mehr erhoben worden, und mehr und mehr beginnt man sich auf allen Seiten auf das vom Grafen Caprivi jetzt aufgestellte Programm einzurichten, daß, was wir an Kolonien haben, auch gehalten werden müsse. Die Frage, wie sie am besten zu halten, ist scharf umstritten worden, und wird auch wohl, bis wir größere Erfahrungen in der Verwaltung überseeischer Gebiete gesammelt haben werden, zu denen theilweise nicht einmal die ersten Anfänge einer Kultur zu finden waren, noch einige Zeit umstritten bleiben müssen. In so fern kann den Klagen über den Bureaukratismus, Assessorismus, Militarismus und wer weiß noch was für — ismus, ohne die es nun einmal in deutscher Debatte nicht abgeht, eine praktische Bedeutung auch nicht beigemessen werden, um so weniger, als die, die den Streit geführt haben, ihr Urtheil auf Gehörtes und Gelesenes, aber nicht auf eigene Erfahrungen stützen konnten. Es mögen Mißgriffe, wie in Kamerun, begangen sein, und wenn sie festgestellt sind, so ist zu erwarten, daß sie schleunigst abgestellt werden. Aber im Grunde wird Niemand den lebhaften Anklagen und Beschwerden haben entnehmen können, daß die kolonialen Unternehmungen, die nun seit einem Jahrzehnt vorhanden und unter Aufwendung bedeutender Mittel unter dem deutschen Schutze ins Leben getreten sind, nicht lebensfähig wären, und darauf kommt es doch allein an. Nackenschläge sind gefunden, und werden auch in Zukunft nicht ausbleiben. Aber sie haben die Ansätze lebensfähiger Unternehmungen nicht hemmen und unterdrücken können.

Noch ein Jahrzehnt weiter, und die Schaar der Schwarzseher wird durch die Thatsachen belehrt sein, daß sie mit Unrecht der Bethätigung deutscher Unternehmungslust in überseeischen Gebieten entgegengetreten sind.

Deutschland.

Berlin, 23. Februar. Die gestern Abends 7 Uhr zusammengetretene Kommission behufs Erörterung von Maßregeln zur Hebung und Befestigung des Silberwerths wurde durch den Vorsitzenden, den Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Graf v. Posadowsky-Wehner, mit folgender Ansprache eröffnet:

„M. H. Namens des Herrn Reichskanzlers habe ich die Ehre Sie zu begrüßen und Ihnen zu danken, daß Sie seinem Rufe Folge geleistet haben. Die Reichsregierung in besonderer Berücksichtigung der veränderten Vorgänge auf dem Gebiete des indischen und amerikanischen Münzwesens verschließt sich nicht der Erkenntniß, daß die seit etwa 20 Jahren eingetretene fortgesetzte starke Entwerthung des Silbers, welches bis dahin seit Beginn des Jahrhunderts neben dem Golde ohne wesentliche Schwankung des gegenseitigen Werthverhältnisses als Münzmetall gedient hatte, auch für Deutschland, namentlich für seine Silbervorräthe, für seine im Umlauf befindlichen Silbermünzen, für seinen Verkehr und für seine Handelsbeziehungen von weittragender Bedeutung ist. Obgleich Deutschland sich im sicheren Besitz der Goldwährung befindet, erkennt die Reichsregierung in der zunehmenden Silberentwerthung eine ernste wirthschaftliche Frage, die eingehender Prüfung bedarf. In dieser Erkenntniß war schon eine Kommission von Vertretern verschiedener Ressorts gebildet worden, die auf Grund eines vorgeschriebenen Programms ihre diesbezüglichen Arbeiten führen sollte. Um indeß den aus den Kreisen des wirthschaftlichen Erwerbslebens geäußerten Wünschen entgegenzukommen, beschloß der Herr Reichskanzler, die Berathung der Silberfrage durch Berufung von sachverständigen Vertretern verschiedener Lehrmeinungen und Berufsstände auf eine breitere Grundlage zu stellen und der so gebildeten Enquete-Kommission insbesondere die Prüfung der Frage zu übertragen, ob und eventuell durch welche Maßregeln es ausführbar erscheint, den Werth des Silbers wieder zu heben und zu befestigen. Die Kommission soll den Arbeitsplan selbstständig feststellen. Es wird sich hierbei fragen, ob das vorhandene statistische Material genügt und eventuell zu ergänzen ist, um eine von allen Seiten für den Inhalt der Berathungen anerkannte Grundlage zu gewinnen, oder ob Sie sofort in die Erörterung praktischer Vorschläge eintreten wollen. In letzterem Falle möchte es vielleicht rathsam sein, für die einzelnen, von den Mitgliedern der Kommission aufgestellten, oder befürworteten Vorschläge je einen Referenten oder Korreferenten zu ernennen und deren schriftliche Berichte den weiteren Verhandlungen zu Grunde zu legen. In zweifelhaften Einzelfragen technischer oder gewerblicher Natur wird es sich empfehlen, Sachverständige zu hören. Die Verhandlungen werden stenographisch aufgezeichnet werden. Dem Beschlusse der Kommission stelle ich anheim, ob die stenographischen Berichte nach den einzelnen Sitzungen oder insgesammt nach Abschluß der Verhandlungen veröffentlicht werden sollen. Zum Schluß möchte ich hervorheben, daß die Kommission lediglich eine wirthschaftliche und wissenschaftlich-technische Aufgabe hat. Bezüglich der zur Erörterung gelangenden Fragen wird die Auffassung jedes einzelnen Mitgliedes festgestellt werden; Mehrheitsbeschlüsse werden nur in Bezug auf den äußeren Gang der Verhandlungen zu fassen sein. Jeder einzelne Vorschlag wird demnächst seitens der Reichsregierung zum Gegenstande eingehender Prüfung gemacht werden. Die Reichsregierung hegt den aufrichtigen Wunsch, daß Ihre Berathungen dazu beitragen, das Verständniß für die wirthschaftliche Bedeutung der vorliegenden Frage zu fördern und eine Grundlage für praktische Maßnahmen behufs ihrer Lösung zu schaffen."

— Auf die Behauptung der Bimetallisten, daß zwischen der Preisbewegung der Waaren und des Silbers ein engerer Zusammenhang bestehe, kommt in seiner Uebersicht über den Handel von 1893 auch der englische „Economist" zurück. Nach der von ihm aufgestellten Tabelle der Preisbewegung ergab unter Anderem die Gesammtheit der Waarenpreise im Jahre 1887 einen Durchschnitt von noch niedrigerem Stande als der heutige ist, wogegen Silber im Jahre 1887 mehr als 30 Prozent höher stand als im vergangenen Jahre. Die Geschichte der letzten acht Monate bereichert diese Beobachtung noch in ganz besonderer Weise. In der Mitte des Juni stand Silber in London noch über 38, heute steht es 29 Pence. Das ist ein Abstand von etwa 25 Prozent, während die meisten Waarenpreise in diesen acht Monaten, wenn überhaupt, höchstens um ein bis zwei Prozent zurückgegangen sind.

— „C. T. C." verbreitet folgende Meldung: „Wie wir hören, wird die Kaiserin sich auf ärztlichen Rath mit den kaiserlichen Kindern am 10. März d. J. zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalte nach Abbazia begeben. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser die Kaiserin während dieses Aufenthaltes daselbst auf einige Zeit besuchen."

Der „Neuen Freien Presse" zufolge glaubt man, der Kaiser von Oesterreich werde auf seiner Rückkehr von der Riviera dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Auguste Viktoria während des Aufenthalts in Abbazia einen Besuch abstatten.

— Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung nahm folgenden, als dringlich anerkannten Antrag mit allen gegen eine Stimme an:

„Die Stadtverordneten-Versammlung erkennt in dem Abschlusse des deutsch-russischen Handelsvertrages einen Vortheil für die gesammte Bevölkerung Berlins und hegt die Ueberzeugung, daß durch die wieder eröffnete leichtere Verbindung des deutschen Reiches mit Rußland kein Theil der deutschen Bevölkerung geschädigt wird. Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, sich dieser Resolution anzuschließen und dem Reichstage von derselben Kenntniß zu geben."

— Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Eckels hat folgenden Antrag im Abgeordnetenhause eingebracht:

„die königliche Staatsregierung zu ersuchen, eine gesetzliche Aenderung des § 39 Abs. 1 der Vormundschaftsordnung vom 3. Juli 1875 dahingehend herbeizuführen, daß die dauernde Belegung von Mündelgeldern bei den Sparkassen kommunaler Korporationen für zulässig erklärt wird."

In der beigefügten Begründung wird ausgeführt:

„Durch in neuerer Zeit ergangene richterliche Entscheidungen ist die dauernde Belegung von Mündelgeldern bei den Sparkassen auf Grund des § 39 Abs. 1 der Vormundschaftsordnung für unzulässig erklärt worden. Durch Verfügungen der Justizbehörden ist den Vormundschaftsgerichten anheimgegeben, die Belegung von Mündelgeldern auf Sparkassenbücher nicht ferner zu dulden und die früher belegten Gelder zu kündigen. Die Vormundschaftsrichter haben diesen Verfügungen zum Theil entsprochen, zum Theil an ihrer bisherigen Rechtsauffassung und Praxis festgehalten, was zu einer bedauerlichen Rechtsunsicherheit geführt hat. Es erscheint daher ein Eingreifen der Gesetzgebung geboten, und zwar in dem Sinne, daß die Belegung von Mündelgeldern bei den Kommunalsparkassen dann für zulässig erklärt wird, wenn der Vormundschaftsrichter deren Sicherheit für genügend erachtet. Dem Interesse der Vormundschaften, namentlich in ländlichen Bezirken, entspricht aber in zahlreichen Fällen die Belegung der Mündelgelder bei den Sparkassen weit mehr wie das Verleihen auf Hypothek oder der Ankauf und die Aufbewahrung von Staatspapieren."

— Weshalb die Polen für den Handelsvertrag mit Rußland stimmen sollen, erörtert der „Kur. Pozn.", indem er ausführt: „Den Konservativen sei es nicht um den Handelsvertrag als solchen zu thun, sondern darum, durch Ablehnung des Vertrages den Grafen Caprivi zu stürzen, um einen anderen, ihnen genehmen Reichskanzler zu erhalten. Es sei den polnischen Abgeordneten zu überlassen, ob sie glaubten, daß es im polnischen Interesse liege, dazu den Konservativen, für deren Feindseligkeit gegen die Polen andauernde Beweise vorlägen, behülflich zu sein." Insbesondere wird auf die Ablehnung des polnisch-konservativen Wahlkompromisses in Posen-Obornik hingewiesen.

— Die Regierung zu Erfurt hat angeordnet, daß die Lehrer außerhalb der Ferienzeit zu jeder Entfernung von ihrem Wohnorte auf einen Tag oder Nacht, auch wenn sie kein kirchliches Amt zu verwalten haben, die Genehmigung des Schulinspektors einzuholen haben. Ausdrücklich wird betont, daß auch für die nicht in den Ferien gelegenen Sonn- und Festtage diese Bestimmung gilt. Fällt wegen einer Reise des Lehrers der Schulunterricht aus, so ist es ja selbstverständlich, daß der Lehrer vorher die Genehmigung dazu einholt. Wozu aber zu jeder Reise, auch wenn dieselbe in die dienstfreie Zeit fällt, eine Genehmigung erforderlich sein soll, ist doch nicht recht einzusehen.

— An die Protestanten Deutschlands richten der ständige Ausschuß des deutschen Protestantenvereins und die Vorstände einer größeren Anzahl liberaler kirchlicher Vereine folgende Ansprache:

„Zwei Thatsachen, die wir in den letzten Monaten erlebt haben, bezeugen einen erschreckenden Fortschritt der ernsten Krisis, in der sich das evangelische Leben in Deutschland befindet. Im deutschen Reichstag hat sich eine Mehrheit zusammengefunden für die Rückberufung der Jesuiten; und es steht zu befürchten, daß trotz der Leiden, welche der Jesuitenorden über unser Vaterland gebracht hat, in dritter Lesung derselbe Beschluß gefaßt wird, ohne Rücksicht darauf, daß er das religiöse Gefühl der evangelischen Bevölkerung aufs tiefste verletzt. Darum protestiren auch wir im Namen des deutschen Protestantenvereins gemäß seinem Aufruf von der Wartburg und den Beschlüssen des deutschen Protestantentages zu Darmstadt gegen die Wiederzulassung dieses Ordens.

Aus welcher Rüstkammer aber wollen wir die Waffen gegen Rom holen, wenn wir uns selbst dem römischen Kirchenwesen Schritt für Schritt nähern?

Evangelische Glaubensgenossen, unsere Kirche ist darum so machtlos und antwortet mit so matter Empfindung auf römische Uebergriffe, weil die Entwickelung des evangelischen Gemeinschaftsgefühls so oft durch Mißgriffe gehemmt und unterdrückt wird. Dahin gehört die zweite Thatsache, welche aus den Berathungen der preußischen Provinzialsynoden an das Licht tritt: der Versuch, in der größten deutschen Landeskirche mit einer alle gleichförmig verpflichtenden Agende ein neues Glaubensgesetz einzuführen. Auch diese Sache steht so, daß die geplante Agende Gesetz werden wird, wenn nicht in letzter Stunde noch aller Orten das evangelische Gewissen und die christliche Liebe wirksame Einsprache erheben. Die Provinzialsynoden, welche bei ihren Beschlüssen den protestantischen Grundsatz, daß in Glaubens- und Gewissenssachen Majoritäten nicht entscheiden dürfen, verleugnet haben, bestimmen die Zusammensetzung der Generalsynode. Weite Kreise der liberal gerichteten evangelischen Bevölkerung, welche schon in den Provinzialsynoden nur wenige Stimmen hatten, sind in der Generalsynode ohne jede Vertretung. Man wendet sich an sie, wo es Opfer für kirchliche Arbeit gilt; und sie halten es mit Recht für eine Ehre, zur Neuorganisation christlicher Gemeinden in den großen Städten ebenso beizusteuern, wie sie zur Erhaltung evangelischer Gemeinden in katholischer Umgebung mithelfen. Sollen sie nun in der heimischen Kirche selber rechtlos werden oder lernen, daß der evangelische Gottesdienst eine todte Form sei, die man mit stummer Gleichgültigkeit über sich ergehen lassen müsse!

Und warum? Um eines Entwurfes willen, welcher von maßvollen und kundigen Beurtheilern als sachlich verfehlt, wegen der Alterthümelei seiner Sprache oft unerbaulich und für die Weiterentwickelung einer evangelischen Ordnung des Gottesdienstes schädlich und unheilvoll bezeichnet wird. Was will man damit fördern? Die klarsten Grundsätze unserer Bekenntnißschriften sprechen aus, daß die äußeren Formen nie und nimmer zur nothwendigen Einheit der Kirche gehören. Bei uns Evangelischen gilt der Grundsatz, daß Niemand gebiete, was Christus nicht geboten hat. Die Agende soll doch der Ausdruck der gemeinsamen Frömmigkeit sein, nicht Eine Weise der Frömmigkeit allein darstellen.

Nach dem Entwurf wird in der evangelischen Kirche Preußens künftig ein Jeder gezwungen werden, seinen persönlichen Glauben mit der Zustimmung zu einer Formel auszusprechen, in welcher das alleinige Vertrauen auf die barmherzige Gnade Gottes nicht betont wird, und zu dem Gehorsam, der Liebe und der Geduld Christi und zu Allem, was zu halten er uns befohlen hat, ein deutliches Bekenntniß fehlt, während verschiedene ihrer dogmatischen Festsetzungen bei vielen treuen evangelischen Christen schweren Bedenken begegnen und in einigen Punkten klaren Aussprüchen des Apostels Paulus widersprechen. Die Konfirmanden sollen für sich, die Eltern und Taufzeugen für sich und die Täuflinge, die Prediger bei der Ordination für sich und in jedem Gottesdienst für die ganze Gemeinde die volle persönliche Zustimmung zu allen Sätzen des Bekenntnisses aussprechen, welches im kirchlichen Gebrauch das apostolische genannt wird, obgleich dasselbe in seiner jetzigen Gestalt erst mehrere Jahrhunderte nach den Aposteln abgeschlossen wurde. Sie sollen also mit ihrem Glauben auch bekennen die Auferstehung des Fleisches, die übernatürliche Geburt, die Himmelfahrt und Höllenfahrt Jesu, die Lehre von seiner Wiederkunft im buchstäblichen Sinne. Viele ernste Christen sind bei voller Anerkennung der göttlichen Sendung Jesu und bei aufrichtiger Liebe zu ihm nicht im Stande, dies zu thun.

Evangelische Christen in Preußen! Wenn dieser Agendenentwurf Gesetz wird, giebt es nur noch ein Entweder-Oder. Entweder werden Alle, die nicht mit dem Wortlaut dieser Formel übereinstimmen, zu todter Gleichgültigkeit in der Kirche herabgedrückt, oder es werden Viele aus der Kirche ihrer Väter hinausgetrieben. Beides ist gleich gefährlich für die kraftvolle Wirkung des Evangeliums in unserer Zeit, die derselben so dringend bedarf. Die Hinausgedrängten gehen entweder dem religiösen Leben verloren, oder sie werden zu Neubildungen getrieben, welche ihre Kraft und die Mittel, über die sie verfügen, unserer Kirche entziehen.

Die Union ist in Gefahr. Es gab schon lange eine lutherische Absonderung; nun droht auch aus reformirten Kreisen eine Absplitterung. Wenn ihr ernst und treu für die Erhaltung der Union im Sinne eures größten Unionstheologen Friedrich Schleiermacher eintretet, dürft ihr Euch des Wortes seines treuesten Schülers, Alexander Schweizer, getrösten: „Die Union, auch wie sie in Preußen am ausdrücklichsten eingeführt wurde, kann nicht wieder ungeschehen gemacht werden, etwa gar so, daß sie in eine bloße Intrigue verlaufen würde, durch welche ein Herrscherhaus von der reformirten Konfession unter dem Scheine der Union wieder zur lutherischen zurückgebracht werden sollte, wie dieses beinahe der Gedanke derer zu sein scheint, welche der Union eine zeitlang Vorschub geleistet, dann aber dieselbe weggeworfen haben, gleich einem Mittel, das seine Dienste gethan."

Fragt die gelehrten Theologen eurer Hochschulen, ob noch irgend eine Hoffnung bleibt für die wissenschaftliche Ausbildung junger Theologen, wenn die Formeln dieses Agenden-Entwurfes zum Lehrgesetz der Kirche geworden sind?

Wenn ihr in Preußen dazu helft, daß die Union erhalten und weiter geführt wird, so bewahrt ihr auch die übrigen evangelischen Landeskirchen in Deutschland vor einer unausbleiblichen Niederlage der evangelischen Gesinnung und der reformatorischen Prinzipien; schon sind ähnliche Bestrebungen in Hannover, Würtemberg und anderen Theilen Deutschlands wahrzunehmen. Laut genug toben Leidenschaft und Begierde vor den Thoren unserer Kirche. Es gilt, daß die Protestanten Preußens sich ihrer besonderen Stellung im deutschen Reiche bewußt werden und gegen sich und alle ihre Glaubensgenossen die Pflicht religiöser Wahrhaftigkeit erfüllen.

Evangelische Glaubensgenossen, protestantische Brüder, schließen wir uns zusammen, auf daß mit Gottes starker Hülfe die drohende Gefahr abgewendet werde. Legt mit uns Verwahrung ein gegen den Versuch, unter dem Namen einer neuen Agende einen neuen Glaubenszwang in der evangelischen Kirche aufzurichten!"

Breslau, 22. Februar. Der hiesige Konsumverein erhielt, nachdem der Minister dessen Heranziehung zur Staats- und Gemeinde-Einkommensteuer verfügt hat, eine Aufforderung zur Deklaration und stellte daher aus dem Ueberschuß des abgelaufenen Jahres für den dreivierteljährlichen Steuerbetrag 71 700 Mark in Reserve. Der Vorstand des Vereins wird übrigens den Rechtsweg beschreiten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Februar. Der Kaiser empfing heute den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Chlumetzky. Während der Audienz sprach der Monarch seine völlige Befriedigung über die gegenwärtige politische Lage aus und erklärte, die Aussichten für die nächste Zukunft seien durchaus gut.

Wien, 22. Februar. Die Jury für den Wiener Generalregulirungsplan hat folgende Preise zuerkannt: Dem Projekt des Bauraths Stübben in Köln einen ersten Preis von 10 000 Gulden, dem Projekt des Stadt-Ingenieurs Frühwirth in Plauen und dem gemeinsamen Projekt des Architekten Lasua in München und des Bezirks-Ingenieurs Heindl in München je 3000 Gulden; den Projekten des Bezirks-Baumeisters Eggert in Charlottenburg und des Baumeisters Lehnert in Berlin für Einzelleistungen je 2500 Gulden.

Pest, 22. Februar. Heute erreichte die Verhandlung über die Zivilehe ihren Höhepunkt in der Rede des Justizministers Szilaghi, der den Antrag Apponyis zur Einführung einer Nothzivilehe bekämpfte. Mit diesem Auskunftsmittel würde keines der freiheitlichen und staatlichen Ziele erreicht. Die staatliche Rechtsordnung würde auf diesem Wege der Kirche geradezu untergeordnet. Dann bekämpfte er die Befürchtung, durch die Reform würde die Religiosität gefährdet. Die Erfahrung der Länder, welche die obligatorische Zivilehe bereits eingeführt haben, lehre, daß das religiöse und sittliche Gefühl durch diese Einrichtung nicht beeinträchtigt werden. Auch der ungarische Protestantismus brauche, wie die Erfahrungen gezeigt haben, die Reform nicht zu fürchten, und seine patriotische Opferwilligkeit werde sich auch diesmal bewähren. Das Beispiel Deutschlands, das Apponyi angeführt hatte, sei nicht stichhaltig. In Deutschland stehe, so zu sagen, die gesammte Staatsmacht hinter dem Protestantismus, der sich somit an staatliche Begünstigungen gewöhnte. Der ungarische Protestantismus sei die ganzen Jahrhunderte hindurch arm und selbstständig gewesen und habe sich allein genügt, vom Kirchthurm bis zur Schulbank sei alles in der protestantischen Gemeinde Frucht der Opferwilligkeit des Volkes. Diese Opferwilligkeit werde nicht erlahmen, wenn die protestantische Geistlichkeit etwa durch die jetzigen Reformen ihre Einkünfte geschmälert sähe. Wie dem auch sei, höher als die Interessen der Geistlichkeit stehen die Interessen des Vaterlandes. Es wurde gesagt, nicht diese Regierung sollte die Reformen durchführen; sie werde, da sie nur mit Hülfe der äußersten Linken siege, nach Schaffung dieser Gesetze fallen. Das sei möglich, aber wenn die Regierung in Gefahr ist, den Reformen drohe keine Gefahr. Es könne sein, daß, wenn diese Vorlagen Gesetz geworden, die klerikale Reaktion ihr Haupt erhebt. Wohlan, sie wird die Reformen in guter Hut finden; nicht die jetzigen Minister werden die Reformen vertheidigen, sondern alle freiheitlichen Elemente Ungarns. Wie heute Männer aus allen Parteilagern den Vorlagen zustimmen, so werden Männer aus allen Parteilagern sich wieder zusammenfinden, um die fortschrittlichen Errungenschaften zu schützen. Die Rede des Justizministers machte ungewöhnlichen Eindruck. Minutenlanger Jubel und Applaus folgte ihr. Die Ovationen der Abgeordneten begleiteten den Minister, als er den Berathungssaal verließ, in den Wandelgängen bis zum Ausgang hin. Riesige Massen hielten die Ausgänge des Abgeordnetenhauses belagert, so daß fast jeder Verkehr aufhörte. Alles wartete auf den Minister Szilaghi, um ihm für seine Rede Ehrungen zu bereiten. Die aus dem Hause tretenden Abgeordneten wurden je nach ihrer Parteistellung neuerdings mit ohrenbetäubenden Beifalls- und Mißfallskundgebungen empfangen. Als der Justizminister erschien, drängte sich die Menge an ihn heran, Hüte und Mützen wurden in die Höhe geschleudert, und ununterbrochenes Hochrufen ging durch die Massen. Einige Begeisterte machten Miene, den Minister auf ihre Schultern zu nehmen. Da Szilaghi die Unmöglichkeit einsah, sich einen Weg zu bahnen, kehrte er in das Abgeordnetenhaus zurück und verließ es durch eine Hinterpforte; dann erst zerstreute sich auch die Menge.

Frankreich.

Paris, 20. Februar. Der Besuch Kaiser Wilhelms in Friedrichsruh wird hier mit dem deutsch-russischen Handelsvertrage durchweg in eine Art von ursächlichem Zusammenhang gebracht.

Die Hinrichtung Vaillants, die Verhaftung Henrys und die neuesten Maßregeln gegen die Anarchisten scheinen diesen den Gedanken nahegelegt zu haben, den Beweis zu führen, daß das alles nicht hilft, daß immer todesmuthige Kompagnons übrig bleiben. Daher wohl die beiden mehr feigen, als todesmuthigen Bombenhinterhalte, die sie der Polizei gelegt haben, wenn ich mich so ausdrücken darf. Ganz abgesehen davon, daß man Unglück hatte, — was würden diese Versuche, wenn sie geglückt wären, denn für die anarchistische Sache und deren endlichen Sieg beweisen? Es giebt so viel ansteckende Krankheiten, die zumal in einer Großstadt drohen, daß die Gefahr, beispielsweise am Typhus zu sterben, hundert-, ja tausendmal größer ist, als die, von einer Bombe getödtet zu werden. Ich wiederhole es beständig: das wirklich Gefährliche ist nicht das Bombenattentat an sich, sondern die kindische Furcht vor demselben. Im Augenblick, wo man über derartige Schandthaten so kaltblütig zur Tagesordnung übergehen wird, wie über die nicht gerade seltenen Mordanfälle auf den auswärtigen Boulevards, wird die Hauptgefahr beseitigt sein. Die anarchistische Propaganda lebt von dem abergläubischen Schrecken, den sie ausübt. Es kommt hinzu, daß das Publikum, je mehr es sich an diesen Bombenunfug gewöhnt, um so kaltblütiger und — wachsamer sein wird. Es ist gar nicht denkbar, daß Anarchisten in möblirten Gastzimmern und sonstigen Räumen auf die Dauer ihre Sprenggeschosse anfertigen können, ohne daß es die gewitzigt gewordenen Nachbarn und Wirthe merkten. Man malt sich die Zukunft schwärzer aus, als sie ist.

Daß es sich andererseits, wie die „Liberté" behauptet, um eine weitverzweigte Verschwörung handelt, daß die einzelnen Anarchisten sich nicht so vereinsamen, wie man bisher behauptete, das mag immerhin sein. Nur hüte man sich, wie es hie und da in den Blättern geschieht, seine eigene Schuld nicht nur auf London, sondern auch auf Berlin und überhaupt auf Deutschland abzuwälzen. Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.

Paris, 22. Februar. Gutem Vernehmen nach beschloß der Ministerrath die Interpellation des Deputirten Jourde bezüglich der Spekulation in italienischer Rente anzunehmen unter der Bedingung, daß keine die auswärtige Politik berührenden Erwägungen in die Debatte gezogen werden.

Wie verlautet, würde der Finanzminister Burdeau, falls die Frage der Kulisse wieder aufgeworfen wird, erklären, er lehne es ab, in dieser Angelegenheit die Initiative zu ergreifen und überlasse es den Agents de change, sich eventuell auf dem Wege des Prozesses ihr Monopolrecht sicher zu stellen. Die Kulisse, welche die Petite Bourse wegen der Kälte nach dem Edentheater verlegt hatte, wird dieselbe wiederum in den Colonnades des Palais Royal abhalten. Die Agents de change ließen gestern durch einen Huissier feststellen, daß die Petite Bourse in geschlossenem Raume stattfindet.

Die Akademie wählte an Stelle ihres verstorbenen Mitgliedes Mazade den Dichter José Heredia. Emile Zola erhielt sieben Stimmen.

Der Chemiker Girard hat festgestellt, daß Henry für seine Bombe selbstfabrizirtes Melinit benutzt hat.

Die in der Bombenangelegenheit der rue des bons enfants Verhaftete ist eine Kellnerin Adrienne Chirllet. Der vierte Verhaftete ist ein Schuhmacher Bonnard.

Bethune, 22. Februar. Gestern wurde vor der Wohnung des Präsidenten des Zivilgerichts eine mit Minenpulver gefüllte und mit theilweise abgebrannter Zündschnur versehene Bombe aufgefunden.

Italien.

Rom, 22. Februar. Bei der heutigen Präsidentenwahl in der Deputirtenkammer erhielt Zanardelli 186, Biancheri 177 Stimmen. 30 Stimmzettel waren unbeschrieben. Bei der engeren Wahl für den Sitz des Präsidenten erhielt Biancheri 191, Zanardelli 187 Stimmen. 23 Stimmzettel waren unbeschrieben abgegeben. Biancheri ist gewählt. Die Wahl wird lebhaft besprochen.

Rom, 22. Februar. In der Kammer wurde heute das Gesuch der Staatsanwaltschaft um Ermächtigung zur Verfolgung des Deputirten Defelice vertheilt. Das Schriftstück enthält außer den bekannten Anklagen wegen Aufreizung zur Revolution, sowie wegen Verschwörung zusammen mit Cipriani wenig Neues. In aufgefangenen Briefschaften Defelices sind übrigens die Worte Bombe, Dynamit, Aufstand, Brandstiftung, Mord jedesmal chiffrirt. — Als Kuriosität verdient jedenfalls noch Erwähnung, daß der Anarchist d'Agata aus Catania vorschlägt, mit der klerikalen Partei von Neapel sich in Verbindung zu setzen, um (so heißt es wörtlich) vereint den Triumph der gemeinsamen Ideale zu erringen.

Großbritannien und Irland.

London, 22. Februar. Der englische Konsul in Rio de Janeiro theilte seiner Regierung gestern telegraphisch mit, daß das gelbe Fieber so heftig auftritt, daß die Kauffahrteischiffe aus Humanitätsrücksichten gewarnt werden müßten.

London, 22. Februar. Der wirkliche Name des heute Nachmittag hier verhafteten Franzosen ist Gallen. In Folge eines gegen ihn, wegen eines in Frankreich begangenen Einbruchsdiebstahls vorliegenden Auslieferungsantrages war derselbe vor dem Polizeigericht erschienen, welches die Sache auf acht Tage vertagt hatte. Bei dem Verhafteten wurden anarchistische Papiere und ein Bild Ravachol's gefunden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Februar. Am Dienstag, den 27. d. Mts., findet im kleinen Saale des Konzerthauses eine Versammlung des Stettiner Grundbesitzervereins statt, in der Herr Dr. Wehrmann einen Vortrag „Ueber Stettins Straßennamen" halten wird. Die Damen der Mitglieder werden zu dieser Versammlung besonders gerne willkommen geheißen, ebenso ist die Einführung von Gästen gestattet.

— Die heute ausgegebene Nr. 2643 der im Verlag von J. J. Weber in Leipzig erscheinenden „Illustrirten Zeitung" ist für hiesige Leser dadurch von besonderem Interesse, daß dieselbe zwei sehr gelungene Bilder bringt, welche lokales Interesse haben, nämlich den Thurm der Jakobikirche vor dem Einsturz und die Jakobikirche nach dem Einsturz des Thurmes. Außerdem ist gerade diese Nummer auch an guten Abbildungen reich, darunter befinden sich Originalzeichnungen von Lüders von der 25jährigen Feier des Eintritts Kaiser Wilhelm II. in die Armee, ferner eine Originalzeichnung der Festsitzung bei dem 150jährigen Jubiläum der Akademie der Wissenschaften in Berlin, das Bild Hans von Bülows, das Beethoven-Bildniß des Hauses Brunvik u. a. m. Der Einzelpreis der Nummer beträgt 1 Mark und ist dieselbe durch jede Buchhandlung zu beziehen.

— In kurzer Zeit werden zwei Vorschriftenkategorien der letzten Gewerbeordnungsnovelle endgültig in Kraft treten, und zwar diejenigen, welche

sich auf die Kinder und auf die jugendlichen Arbeiter beziehen. Was die Kinderarbeit betrifft, so hat bekanntlich die Gewerbeordnungsnovelle festgesetzt, daß schulpflichtige Kinder überhaupt nicht in Fabriken beschäftigt werden dürfen. Im größten Theile Deutschlands wurden dadurch die Kinder bis zum Alter von 14 Jahren, in einem kleinen, hauptsächlich wohl nur in Baiern, bis zum 13. Lebensjahre von den Fabriken ausgeschlossen. Für die jugendlichen Arbeiter, d. h. diejenigen zwischen 14 und 16 Jahren, wurden die Pausen zwischen der zulässigen zehnstündigen Arbeitszeit neu geregelt. Jedoch wurde zur endgültigen Einführung dieser Neuerungen, soweit bereits beschäftigte Kinder und jugendliche Arbeiter in Betracht kamen, eine Uebergangszeit festgesetzt. Diese Uebergangszeit erreicht nun mit dem 31. März d. J. ihr Ende. Bis dahin ist es möglich, daß noch schulpflichtige Kinder in Fabriken und in Werkstätten, in welchen durch elementare Kraft bewegte Triebwerke zur Anwendung gelangen, beschäftigt werden. Vom 1. April 1894 ab wird kein schulpflichtiges Kind mehr in den Fabriken und in den bezeichneten Werkstätten zur Arbeit herangezogen werden dürfen.

Das 5. Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen **Petitionen** enthält die folgenden aus der Provinz Pommern: Fouquet und Genossen in Stargard bitten den im Reichs- und Staatsdienst angestellten ehemaligen Militärpersonen die Militärpension neben dem Zivileinkommen zu belassen; Pastor Schaapkaus u. Gen. zu Stargard bitten um Beibehaltung des Gesetzes betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu; der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Pyritz bittet um Abschluß eines Abkommens mit anderen Kulturstaaten, welches einem ferneren Fallen des Silbers entgegentritt; um Annahme des Handelsvertrages mit Rußland bitten der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei hierselbst, die Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft und Magistrat und Stadtverordneten von Stettin; Karl Siebke und Genossen zu Stralsund bitten um Ablehnung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Gesetzes betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben, mindestens aber Ablehnung der Besteuerung der Quittungen und Frachtbriefe; der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei hierselbst bittet um Ablehnung der Besteuerung der Quittungen, Checks, Giroanweisungen, Frachtpapiere zc.

* Nach einer soeben vorgenommenen chemischen Untersuchung enthält das **Wasser der** städtischen Leitung in 100 000 Theilen 7,50 Theile organische Substanzen, weshalb dasselbe zum Trinken in ungekochtem Zustande **wenig geeignet** ist.

* In einem Oberwiek 92 belegenen Gasthofe wurde vorgestern Nacht dem Arbeiter Johann Tomaschewski, der in der Gaststube am Tische sitzend eingeschlafen war, eine silberne Zylinderuhr im Werthe von 15 Mark aus der Tasche **gestohlen**.

Stadt-Theater.

Vor ziemlich besetztem Hause ging gestern Auber's komische Oper „**Fra Diavolo**" in Scene mit dem königl. sächsischen Kammersänger Herrn Anton Erl aus Dresden als Gast. Wenngleich die Titelrolle, welche Herr Erl vertrat, demselben nicht Gelegenheit, seine gesanglichen Leistungen in besonders hervorragender Weise in die Erscheinung treten zu lassen, so bot doch das Auftreten desselben sowohl hinsichtlich seines Spiels, als auch in Bezug auf seinen Gesang viel fesselnde Momente. Mit tadelloser Sicherheit wußte der Künstler für alle Situationen den richtigen Ton zu treffen und sein Gesang war namentlich in den höheren Lagen von großem Reiz. In sehr anmuthender Weise gestaltete Frl. **Hardegen** die „**Zerline**". Alle Feinheiten und Schattirungen dieses zierlich-koketten Landkindes kamen in trefflichen Zügen zum Vorschein und ließen überall die gewandte Sängerin erkennen. Auch der „verlogne" des Herrn **Schröter** konnte im Ganzen gefallen. Treffliche humoristische Erscheinungen waren die beiden Banditen des Fra Diavolo (Herr **Wolff** und Herr **Kovatsch**). Nicht minder wirkungsvoll zeichneten in Darstellung und Gesang Herr **Raddatz** und Herr **Toller** das englische Ehepaar, das in seinem eigenartigen Auftreten manchen munteren Zug in die Aufführung brachte. Die Ensemblesätze erfuhren meist eine ansprechende Wiedergabe und auch die orchestrale Ausgestaltung des Ganzen unter der vorzüglichen Leitung des Hrn. Kapellmeister Seidel war eine derartige, daß die reichen Klangschönheiten der effektvollen Oper gut zur Geltung kamen. — —

Aus den Provinzen.

○ **Kammin**, 22. Februar. Nach längerer Zeit der Ruhe hat sich der hiesige Cäcilien-Verein unter Leitung des Musikdirektors Herrn Hecht zu erneutem Wirken gesammelt und gab am 19. d. M. im Meien'schen Hotel ein Konzert, das sich eines überaus zahlreichen Besuchs erfreute. In den ansprechend ausgeführten Chorgesängen hatte die Konzertsängerin Frl. Martha Münch aus Stettin die Soli übernommen und erntete sowohl mit diesen, als auch mit einigen trefflich ausgeführten Liedern außerordentlichen Beifall. Die junge Dame hat sich bereits durch ein früheres Konzert, in welchem dieselbe hier mit einem „Stettiner Quartett" auftrat, in äußerst vortheilhafter Weise eingeführt und erfreute auch diesmal wieder ebenso sehr durch ihre schöne Stimme, wie durch die Innigkeit ihres Vortrags.

Saßnitz, 21. Februar. Leider ereignete sich gestern in unserer Gegend ein Unglücksfall, dem 2 Menschen zum Opfer fielen. Beim Eisen auf einem Teiche beim Buddenhagener Baumhause ertranken der Arbeiter Otto Blankenburg und der Schuhmacher Julius Borgwardt, Beide aus Crampas. Die Frau des Letzteren kam in dem Augenblick angegangen, um ihrem Manne Mittag nachzubringen; sie sprang sofort ihrem Manne nach, um ihn zu retten, aber vergebens; die auf das Geschrei herbeigeeilten Männer konnten nur mit großer Mühe die Frau dem nassen Elemente entreißen. Um die Leichen aufzufinden, mußte man ein Boot herbeischaffen, da sich Keiner auf die dünne Eisdecke wagen wollte. — Blankenburg ist unverheirathet, Borgwardt hinterläßt Frau und ein Kind.

Kolberg, 22. Februar. Gestern Nachmittag fand unter sehr großer Betheiligung, welche die allgemeine Theilnahme der Bürgerschaft zum Ausdruck brachte, die Beerdigung des bei dem Unglück an Bord Sr. Majestät Schiff „Brandenburg" in so trauriger Weise ums Leben gekommenen Obermaschinistenmaat Karl Bauck statt. Dem Befehl Sr. Majestät des Kaisers über die Beisetzung der bei dem beklagenswerthen Ereigniß ums Leben Gekommenen entsprechend, erfolgte das Begräbniß mit allen militärischen Ehren, welche den vor dem Feinde Gefallenen erwiesen werden. Eine militärische Ehrenwache hatte vor dem Trauerhause Aufstellung genommen und begrüßte den von Kränzen und Blumen völlig bedeckten Sarg mit präsentirtem Gewehr. Eine große Anzahl von Offizieren unserer Garnison, der Oberst des Regiments an der Spitze, vereinigten sich mit einer großen Anzahl Leidtragender aus der Bürgerschaft zum Trauergefolge. Vorher war eine ergreifende Trauerfeier im Hause gegangen, bei welcher Herr Pastor Uebe die zu Herzen dringende Ansprache hielt und ein aus Freunden des Dahingeschiedenen und seiner Familie gebildetes Männerquartett ein Abschiedslied nachsang. Auf dem Militärfriedhof, wo die Beisetzung stattfand, sprach Herr Pastor Uebe noch ein kurzes Gebet und die drei Salven knatterten über die offene Gruft. Möge den beklagenswerthen Eltern das allgemeine Beileid ein Trost in ihrem Schmerze sein.

Neustettin, 22. Februar. Ein schreckliches und für die Angehörigen sehr betrübendes Ereigniß hat sich gestern in Soltnitz zugetragen. Die Büdnerfrau B. lieh sich ein vorher scharf gemachtes Schlachtmesser und begab sich damit in ihre Wohnung. Hier verschloß sie sämmtliche Thüren und brachte sich alsdann zwei Stiche in den Leib bei, wovon einer die Lunge und den Magen stark verletzte. Erst nach längerer Zeit, nachdem die Kinder aus der Schule heimkehrten, wurde die Unglückliche in ihrem Blute liegend gefunden. Ueber die Motive zu der unseligen That, die möglicherweise in einem Zustande geistiger Störung begangen sein mag, ist Bestimmtes noch nicht bekannt geworden. Der Zustand der Frau wird als hoffnungslos bezeichnet.

Kunst und Literatur.

Die unter Mitwirkung vom Superintendenten Merensky und D. Grundemann vom Evangelischen Afrika-Verein zu Berlin herausgegebene Zeitschrift „**Afrika**", Selbstverlag des Evangelischen Afrika-Vereins und Kommissions-Verlag der Buchhandlung der Berliner evangelischen Missions-Gesellschaft, Berlin NO. 43, Friedenstraße 9, giebt sehr klare Bilder über den Stand der Missionare und überhaupt der deutschen Kolonien in Afrika. Wir können das Blatt, Jahrespreis 2 Mark, als höchst interessant empfehlen. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an. [5]

Vermischte Nachrichten.

— Ein furchtbares Verbrechen, im Wahnsinn begangen, hat gestern Berlin in Aufregung versetzt: die in dem Hause Cuvrystraße 48 wohnende Frau Klahm, geborene Hecht, hat in der Mittagstunde ihren am 29. Mai 1885 geborenen Sohn Richard auf dem Sopha erwürgt und ist dann mit ihrer am 30. April 1889 geborenen Tochter Frida aus der Wohnung entflohen. Es wurde vermuthet, daß die Mutter auch ihr jüngstes Kind später ermordet und dann sich selbst das Leben genommen habe. Die Wohnung der Knopfarbeiter Klahm'schen Eheleute besteht aus einer zweifenstrigen Stube und einer Küche, die nach dem Hofe zu, drei Treppen hoch, belegen sind; der Mann arbeitet in einer Fabrik Köpenickerstraße 33a. Frau Klahm hat im Ganzen zwölf Kindern das Leben gegeben, davon lebten bis gestern noch drei, und zwar außer den vorgenannten ein sechszehnjähriger Sohn, der in einer Buchhandlung beschäftigt wird. Schon vor längerer Zeit muß die geistesgestörte Frau die Absicht gehabt haben, sich und den beiden jüngsten Kindern das Leben zu nehmen; sie hatte damals einen Zettel für ihren Mann auf den Tisch gelegt, der die Worte enthielt: „Wenn Du dieses liest, bin ich nicht mehr unter den Lebenden". Damals kam sie von ihrem Vorsatz zurück. Gestern hat sie wiederum einen Zettel hinterlassen, welcher lautete: „Mein lieber Mann, Du bist jetzt frei; ich kann die Kinder nicht mehr hungern sehen!" Dieser Inhalt deutet darauf hin, daß Frau Klahm sich in einem Zustand der Unzurechnungsfähigkeit befunden haben muß; denn das Familienoberhaupt sorgt in ausgiebiger Weise für seine Angehörigen. Die That muß gegen Mittag begangen sein, denn um 12 Uhr hat die im vierten Stock wohnende Frau des Metallschleifers Hübner gehört, wie die Thür zu der Klahm'schen Wohnung verschlossen wurde. Als gegen 1 Uhr der Mann zum Mittagessen heimkehrte, fand er keinen Einlaß und wartete, bis der Sohn aus der Buchhandlung zurückkehrte, der einen Schlüssel besaß. Als beide eintraten, lag der neunjährige Richard todt auf dem Sopha. Eine Strangulationsmarke läßt darauf schließen, daß die That mittelst eines Stricks verübt wurde, der aber nicht aufgefunden ist. Die Mutter scheint das Kind im Bette erwürgt und dann die Leiche auf das Sopha gelegt zu haben. Geschrei ist nicht gehört worden. Morgens um sieben Uhr hat die Frau Bardenda, die die Hausreinigung besorgt, noch mit der Klahm gesprochen, aber an ihr nichts Auffälliges bemerkt. Der Kriminal-Kommissar war gleich am Nachmittage am Thatorte, um den Thatbestand festzustellen. Wohin sich die Mutter mit dem jüngsten Kinde gewandt haben könnte, ist bis zum Abend nicht zu ermitteln gewesen.

— Wie uns eben mitgetheilt wird, hat die königliche Kanal-Kommission Münster den Auftrag auf 21 Brücken für den Kanal von Dortmund nach den Emshäfen im Gewichte von circa 1000 To. zum Preise von 212 751,10 Mark der Firma Aug. Klönne, Dortmund, die auch die zuerst ausgeschriebenen 55 Kanalbrücken (2400 To.) liefert, ertheilt.

— Aus Iserlohn wird der „Köln. Ztg." geschrieben: „In der ultramontanen Presse wurde vor Kurzem die ehrenwörtliche Versicherung des Prinzen Otto von Schaumburg-Lippe, dem katholischen Pfarrer bei der Trauung hinsichtlich der konfessionellen Erziehung seiner Kinder keinerlei Zusagen gemacht zu haben, angezweifelt. Auf eine direkte, von hier aus ergangene Anfrage erwidert der Militär-Oberpfarrer des 16. Armee-Korps Bußler in Metz, daß Se. Durchlaucht vor seiner von ihm, dem Pfarrer, vollzogenen evangelischen Trauung alle Bedingungen erfüllt habe, zu denen er zur Ehre und Würde der evangelischen Kirche verpflichtet war. Dazu gehöre selbstverständlich auch die schriftliche Erklärung — die nunmehr den Akten einverleibt ist —, daß, was die Kindererziehung betrifft, der römischen Kirche gegenüber keinerlei Verpflichtungen eingegangen seien." Dazu bemerk die „Köln. Volksztg.": „Unseres Wissens hat die „ultramontane" Presse bisher keine Veranlassung gehabt, die „ehrenwörtliche Versicherung" des Prinzen anzuzweifeln, da eine solche Versicherung nicht veröffentlicht worden ist. Sollte der Prinz wirklich eine schriftliche Erklärung obigen Inhalts — ob unter Ehrenwort oder nicht — abgegeben haben, so stehen wir vor einem Räthsel; wir haben keinen Grund, unsere Mittheilung zu bezweifeln, daß vor dem Dispens „die Erfüllung der unerläßlichen Bedingungen: katholische Trauung und katholische Kinder-Erziehung, dem General-Vikariat von Seiten der Petenten in genügender Weise gewährleistet worden war".

— Welche Schwierigkeiten bei der Bekämpfung des Schleichhandels die Zollämter an der russisch-deutschen Grenze zu überwinden haben, erhellt aus einer Korrespondenz, die dem „B. B.-C." unter dem 19. Februar aus Warschau zugeht: „Dieser beständige Kampf" — heißt es darin — „ist darum ein so abspannender, weil die Kontrebande, einmal diesseits der Grenze angelangt, sofort das Aussehen der Schleichwaare verliert. Verschiedene Plomben, Siegel, Aufschriften verleihen der Kontrebande im Handumdrehen die Form einer bereits durch das Zollamt gegangenen Sendung; es kommt auch vor, daß einige Minuten nach Eintreffen geschmuggelter Stoffe von jenseits der Grenze die Ballen schon Firmen-Stempel tragen. Alles das wird so vorzüglich nachgemacht, daß selbst erfahrene Zollbeamte oft nicht im Stande sind, den Unterschleif aufzudecken. Die Schmuggler lassen sich von ihren Auftraggebern je fünf bis zehn Rubel für den „Gang" über die Grenze zahlen, je nach der damit verbundenen größeren oder geringeren Gefahr, resp. dem Werth der Waare. Die für sich allein „arbeitenden" Schmuggler verdienen viel mehr, doch haben sie auch unvergleichlich mehr Scherereien bei Unterbringung der Kontrebande und kennen außerdem die verschiedenen Kniffe nicht, die zur Täuschung der Zollbehörde angewandt werden. Die erbitterten Feinde dieser Separatschmuggler sind zudem die „Kontrebande-Komptoire", die en gros arbeiten. Diese geheimen Kontrebande-Komptoire sind regelrecht organisirte Institute, und obwohl die Behörden deren Treiben kennen, so wird dieses doch so gewandt bemäntelt, daß eine direkte Ueberführung fast unmöglich erscheint. Dergleichen Komptoire giebt es sowohl in Posen wie in Polen, Podolien und Wolhynien. Die Kaufleute, denen die Chefs dieser Komptoire sehr gut bekannt sind, hüten sich gleichwohl, Angeberrollen zu übernehmen, theils aus Furcht vor Rache, theils aber auch, weil viele Kaufleute sich durch die Komptoire bedienen lassen. In der Regel wendet sich ein Kaufmann, dem es auf Bezug billiger Waare ankommt, nicht an den Separatschmuggler, sondern an das sogenannte „Privatzollamt", vereinbart mit ihm Preis, Quantum, Termin und Zustellungsort der Waare und kann sicher sein, daß die Bestellung pünktlich effektuirt wird, selbst dann, wenn die Kontrebande das Unglück hat, abgefaßt zu werden. In diesem Falle hilft ein „Privatzollamt" dem anderen mit der erforderlichen Waare aus, von der immer Vorrath da ist."

— Ueber einen argen Theaterskandal berichtet ein in Odessa erscheinendes Blatt Folgendes: Ein Musik- und Theaterkritiker hatte jüngst eine russische Operettengesellschaft, die in einem Odessaer Theater Vorstellungen gab, in sehr geringschätziger Weise behandelt; er hatte u. A. gesagt, daß ein gewisser Herr Lionow, eine der Hauptstützen der Truppe, derart zwischen den Zähnen spreche, daß Niemand verstehen könne, was er singe oder sage. Vor einigen Abenden trat nun nach Beendigung des ersten Aktes einer Operette dieser Herr Lionow vor den Vorhang und redete den Kritiker, der sich in einer Loge befand, folgendermaßen an: „Du bist also dieser Dummkopf, der behauptet hat, daß ich die Hälfte der Worte, die ich sagen möchte, nicht aussprechen kann? Was würdest Du erst über meine Aussprache sagen, wenn ich Dir sagen würde, daß Du ein ganz thörichter Tölpel bist?" Der Kritiker erhob sich sofort und erwiderte, indem er sich graziös verneigte: „Ich würde sagen, daß Du besoffen oder verrückt bist." Es folgte eine unbeschreibliche stürmische Scene. Ein Theil des Publikums und die Mitglieder der Kapelle zeigten das lebhafte Verlangen, den Journalisten zu lynchen, aber dieser ließ sich unter dem Schutze der Polizei ruhig auf seinem Sitz nieder und blieb bis zum Ende der Vorstellung im Saale.

— (Falsch aufgefaßt.) Der regierende Fürst von Dingelfingen-Putzlingen, der sich lange im Ausland aufgehalten hat, besucht bei der Rückkehr eine seiner Städte und in dieser zunächst die Gemäldegallerie. Er schreitet mit seinem Gefolge die Bilderreihe ab, bleibt von Zeit zu Zeit an einem Kunstwerk stehen und äußert dann regelmäßig: „Sehr gut — blos die Suppe ist zu schwach!" — Schließlich wendet sich der Galleriedirektor an den Adjutanten mit der Frage: „Sagen Sie einmal, was meint denn Durchlaucht immer mit der Suppe?" — „Ach, das ist eine Verwechslung!" erklärte der Gefragte, „Durchlaucht wollte zuerst ins Krankenhaus fahren."

— (Zuruf.) Auf der Stiege des Rathhauses zu Toledo liest man folgende spanische, hier wörtlich, aber deutsch wiedergegebene Inschrift: „Männer von Toledo! Laßt Eure Leidenschaften, Liebe, Furcht, Habsucht — laßt sie auf dieser Stiege; vergeßt das eigene Wohl für das Wohl des Vaterlandes. Und da Gott Euch zu den Säulen dieses Hauses gemacht hat, seid stets fest und unerschütterlich in der Gerechtigkeit!"

— (Immer derselbe.) Hauptmann (der im Verlesen eines Befehls durch ein schreiendes Kind gestört wird): „Wer schreit denn so laut, daß man sein eigenes Wort nicht verstehen kann? Natürlich — wieder so'n Einjähriger."

— (Verfängliche Leistung.) Direktor: „Sie wünschen also hier eine Anstellung zu haben? Was haben Sie denn schon geleistet?" — Schauspieler: „Den Offenbarungseid."

Schiffsnachrichten.

Berlin, 22. Februar. S. M. Kanonenboot „Iltis", Kommandant Korvetten-Kapitän Graf von Baudissin, ist in Wuhn (China) angekommen und will am 24. Februar nach Hankow in See gehen.

Glückstadt, 22. Februar. Das Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: Die Dampfschifffahrten zwischen Hoyerschleuse und Sylt sind vom 21. d. Mts. ab wieder planmäßig aufgenommen worden.

London, 22. Februar. Der englische Dampfer „Denham", von Tyne nach Rochester unterwegs, und der deutsche Dampfer „Rolf", nach Blyth bestimmt, waren auf der Höhe von Seaham in Kollision. Ersterer ist gesunken, der Schaden des letzteren ist nicht bekannt. Die Mannschaft ist gerettet. Die deutsche Brigg „von Buch-Wendorf", von Leith nach Stettin unterwegs, kehrte leck nach Granton zurück.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Februar.

Wetter: Schön. Temperatur + 1 Grad Reaumur, Nachts — 6 Grad Reaumur. Barometer 767 Millimeter. Wind: S.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 133,00—138,00, per April-Mai 140,50 B. u. G., per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loko 114,00—119,00, per April-Mai 123,50 B., 123,00 G., per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 135,00 bis 144,00, feinster über Notiz bez.

Rüböl matt, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 44,00 B., per Februar 44,50 B., per April-Mai 44,50 B., per September-Oktober 44,75 B., per Oktober —,—.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 30,5 G., per Februar 70er 30,2 nom., per April Mai 70er 31,2 nom., per Mai-Juni 70er 31,5 nom., per August-September 33,4 nom., per September-Oktober —,—

Regulirungspreise Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 30,2.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 23. Februar.

Weizen per Mai 144,50 bis 144,00 Mark, per Juli 146,00 Mark, per September 1894 148,25 Mark.

Roggen per Mai 128,00 bis 127,50 Mark, per Juli 1894 128,75 Mark, per September 128,75 Mark.

Rüböl per April-Mai 44,50 Mark, per Oktober 45,30 Mark.

Spiritus loko 70er 31,80 Mark, per April 70er 36,40 Mark, per Juli 70er 37,50 Mark, per September 1894 70er 38,10 Mark.

Hafer per Mai 136,00 per Juni 1894 136,00 Mark.

Mais per Mai 106,00 Mark, per Juni 1894 106,00 Mark.

Petroleum per Februar 18,40 Mark.

Berlin, 23. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,90
do. do 3½%	101 60
Deutsche Reichsanl. 3%	86,90
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98 80
do. do. 4%	102 50
do. Landescred.-B. 4½%	102,50
do. do. 3½%	97,70
Italienische Rente	74,60
do. 3% Eisenb.-Oblig.	47,75
Ungar. Goldrente	96,10
Rumän. 1881er amort. Rente	95,80
Serbische 5% Tab.-Rente	65,00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	27,40
Griechische 4% Goldrente	24 60
Russ. Boden-Credit 4½%	104,40
do. do von 1880	100 50
Mexika. 6% Goldrente	61 0
Oesterr. Banknoten	163 65
Russ. Banknoten Cassa	218,80
do. do. Ultimo	218 75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	218,75
do. (110) 4%	102 50
do. (100) 4%	101 30
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	101 50
Stett. Bulc.-Prioritäten	126,25
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	27,00
do. 6% Prioritäten	27,00
Petersburg kurz	216,80
London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	129,30
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	91,00
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	204 50
„Union", Fabrik chem. Produkte	130,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,75
Anatol. 5% gar.-Esb Pr.-Obl.	53,40
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	191,10
Berliner Handels-Gesellsch.	134,10
Oesterr. Credit	223 90
Dynamite Trust	135 90
Bochumer Gußstahlfabrik	133,10
Laurahütte	124,00
Harpener	137 40
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	121 60
Dortm. Union St.-Pr. 6%	62,20
Ostpreuß. Südbahn	89 75
Marienburg-Mlawkabahn	87,10
Mainzerbahn	116,50
Norddeutscher Lloyd	116 80
Lombarden	48,50
Franzosen	— —

Tendenz: schwächer.

Paris, 22. Februar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours v. 21.
3% amortisirb. Rente	98,80	98,77¼
3% Rente	98,92½	98,82¼
Italienische 5% Rente	74 80	77,55
3% ungar. Goldrente	95,18	95,18
III. Orient	69,55	69,55
4% Russen de 1889	99,90	—,—
4% unifiz. Egypter	104,05	103,75
4% Spanier äußere Anleihe	63,62	63,37
Convert. Türken	23,97½	23,97½
Türkische Loose	108,00	108,50
4% privil. Türk.-Obligationen	480,00	480,00
Franzosen	—,—	645,00
Lombarden	—,—	241,25
Banque ottomane	607,00	608,00
„ de Paris	617,00	620,00
„ d'escompte	11,00	11,00
Credit foncier	993,00	992,00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	526,00	540,00
Rio Tinto-Aktien	370,60	373,75
Suezkanal-Aktien	2738,00	2735,00
Credit Lyonnais	772,00	773,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	426,00	427,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 7/16	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,17	25,17½
Cheque auf London	25,18½	25,19½
Wechsel Amsterdam k.	206,62	206,56
„ Wien k.	199,00	198 75
„ Madrid k.	403,00	407,00
Comptoir d'Escompte, neue	12,50	12,12
Robinson-Aktien	127,50	128,75
Portugiesen	20,00	20,00
3% Russen	84,75	84,75
Privatdiskont	2¼	2¼

Hamburg, 22. Februar, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee**. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Februar —,—, per März 81,75, per Mai 80,50, per September 77,25, per Dezember 73,25.

Hamburg, 22. Februar, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt**. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 13,22½, per März 12,95, per Mai 12,95, per September 12,85. Stetig.

Bremen, 22. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faß zollfrei. Stetig. Loko 4,85 B. — **Baumwolle** schwach.

Amsterdam, 22. Februar. **Java-Kaffee** good ordinary 52,00.

Amsterdam, 22. Februar, Nachmittags. **Getreidemarkt**. **Weizen** per März 145,00, per Mai 147,00. **Roggen** loko per März 104,00, per Mai 106,00, per Juli 108,00, per Oktober 113,00. — **Rüböl** per Mai 22,12, per Herbst —,—.

Antwerpen, 22. Februar, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt**. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per Februar 12,00 B., per März-April 12,25 B., per September-Dezember 12,62 B. — Fest.

Antwerpen, 22. Februar. **Getreidemarkt**. **Weizen** ruhig. **Roggen** weichend. **Hafer** flau. **Gerste** ruhig.

Paris, 22. Februar, Nachm. **Getreidemarkt**. (Schlußbericht.) **Weizen** fest, per Februar 20,10, per März 20,30, per März-Juni 20,60, per Mai-August 21,00. **Roggen** ruhig, per Februar 14,70, per Mai-August 14,70. **Mehl** fest, per Februar 42,60, per März 42,90, per März-Juni 43,40, per Mai-August 44,40. **Rüböl** fest, per Februar 57,50, per März 57,50, per März-Juni 57,00, per Mai-August 55,00. **Spiritus** fest, per Februar 36,50, per März 37,00, per März-April 37,00, per Mai-August 37,50. — Wetter: Schön.

Paris, 22. Februar, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) beh., 88% loko 35,50 bis —,—. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 38,25, per März 38,25, per März-Juni 38,25, per Mai-August 38,37½.

Havre, 22. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee good average Santos** per Februar —,—, per März 102,00, per Mai 100,00, per September 95,00. Schleppend.

London, 22. Februar. 96prozent. **Javazucker** loko 15,75, ruhig. **Rübenrohzucker** loko 13,12, fest. **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 22. Februar. **Chili-Kupfer** 41,25, per drei Monat 41 11/16.

London, 22. Februar. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 22. Februar. **Kupfer**, Chili bars good ordinary brands 41 Lstr. 7 Sh. 6 d. **Zinn** (Straits) 66 Lstr. 15 Sh. — d. **Zink** 15 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Blei** 9 Lstr. 7 Sh. 6 d. **Roheisen**. **Mixed numbers warrants** 43 Sh. 4½ d.

Glasgow, 22. Februar, Nachmittags. **Roheisen**. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 Sh. 4 d.

Bankwesen.

Paris, 22. Februar. **Bankausweis**.
Baarvorrath in Gold Franks 1 712 233 000, Zunahme 3 599 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 267 886 000, Zunahme 3 215 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 798 372 000, Zunahme 62 594 000.
Notenumlauf Franks 3 484 937 000, Abnahme 43 418 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 410 432 000, Zunahme 30 703 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 205 078 000, Abnahme 14 881 000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 288 111 000, Abnahme 386 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 3 922 000, Zunahme 239 000.
Verhältniß des Baarvorraths zum Noten-Umlauf 85,51 Prozent.

London, 22. Februar. **Bankausweis**.
Totalreserve Pfd. Sterl. 22 602 000, Zunahme 1 333 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 23 948 000, Abnahme 206 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 29 750 000, Zunahme 777 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 24 084 000, Zunahme 472 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 27 866 000, Zunahme 27 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 9 502 000, Zunahme 1 416 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 20 219 000, Zunahme 1 256 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 8 939 000, Abnahme 350 000.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 60¼ gegen 59⅛ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 121 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 1 Million.

Wasserstand.

Stettin, 23. Februar. Im Revier 18 Fuß 4 Zoll = 5,75 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. Februar. Am 12. März wird vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I hier die Verhandlung gegen die Schriftsteller Plack-Podgorski und Schwennhagen wegen der in der bekannten Ahlwardt'schen Aktenaffaire begangenen schweren Beleidigungen des Finanzministers Miquel eröffnet werden. Die Verhandlungen dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen, da sowohl seitens des Ministers wie auch der Angeklagten zahlreiche Zeugen geladen sind. Der mitangeklagte Abgeordnete Ahlwardt ist durch einen Reichstagsbeschluß vor der Verfolgung während der Reichstagssession geschützt.

Der Provinziallandtag der Provinz Brandenburg gab gestern ein glänzendes Festmahl im Hotel Kaiserhof, wobei Frhr. v. Manteuffel-Crossen, der Vorsitzende des Landtages, einen schwungvollen Toast auf den Kaiser ausbrachte. Morgen Sonnabend sind die Mitglieder des Landtages zum Diner beim Oberpräsidenten von Achenbach geladen. Dem Diner wird der Kaiser beiwohnen und dabei, wie man erwartet, eine Ansprache mit Bezug auf die politischen Tagesfragen halten.

Wien, 23. Februar. Wie das „Fremdenblatt" meldet, wird der Finanzminister Plener am nächsten Montag die Valuta-Vorlage im Abgeordnetenhause einbringen.

Wie verlautet, sollen die Differerenzen, welche sich noch dem Abschluß des österreichisch-russischen Handelsvertrages entgegenstellen, auf diplomatischem Wege zum Austrage kommen.

Paris, 23. Februar. Der Polizeibeamte Poisson, welcher Henry verhaftete und bei dieser Gelegenheit verwundet wurde, ist wieder hergestellt.

Paris, 23. Februar. In der verflossenen Nacht mußten die Beamten mit dem Wagen des Laboratoriums 11 mal ausfahren, um eine große Anzahl mehr oder weniger gefüllter Bomben in das Laboratorium zu schaffen.

Palermo, 23. Februar. Eine größere Anzahl Gutsbesitzer beschloß der Kammer eine Reihe Reformen vorzuschlagen, um die Ruhe in Sizilien zu sichern. Unter denselben befinden sich Verminderung der Grundsteuer während 10 Jahren um 50 Prozent und Vermehrung der Polizei-Agenten.

London, 23. Februar. Die Nationalliga für Abschaffung des Oberhauses hat ein Meeting des liberalen Klubs zusammenberufen, um eine Manifestation gegen das Haus der Lords zu veranstalten. Das Meeting soll am Oster-Montag im Hydepark abgehalten werden.

Die Regierung beschloß zur Ueberwachung des Woolwicher Arsenals, der Schiffswerften, der Kasernen besondere Maßregeln, um dieselben gegen die Anarchisten zu schützen.

Wie aus Kairo gemeldet wird, sollen die von England, Deutschland und Italien gesandten Ingenieure sich mit den englischen Beamten zur Besichtigung des Terrains des Wasser-Reservoirs begeben.

Petersburg, 23. Februar. Entgegen den Bukarester Meldungen kann bestätigt werden, daß der Oberst Grigorjew noch nicht kriegsgerichtlich erschossen worden ist, sondern sich noch immer in der Untersuchungshaft befindet. Im Uebrigen ist Grigorjew nicht der Spionage, sondern der Ausgabe falscher Banknoten beim Kartenspiel angeklagt.

Belgrad, 23. Februar. Die Säuberung der Stadt von den skandalmachenden Elementen wird eifrig fortgesetzt. Gestern wurden abermals 50 Personen verhaftet.

Tunis, 23. Februar. Gestern wurde auf dem Postamt ein Packet aufgefunden, in welchem sich ein brennender Docht befand; es stellte sich heraus, daß es eine Bombe war, die zur Untersuchung nach dem Laboratorium gebracht wurde.

Nachruf!

Am 20. d. Mts. erlagen nachträglich ihren schweren Verletzungen, welche sie am 16. d. Mts. an Bord S. M. S. „Brandenburg" in treuer Pflichterfüllung auf ihren Posten in der Maschine erlitten hatten,

Maschinist **Stephany**,
Oberheizer **Giessel**.

Ehre ihrem Andenken.

Bendemann,
Kapitän zur See
und Kommandant S. M. S. „Brandenburg".